Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Hl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 48. Dienstag den 2. März 1897. (Fastnacht.) **24. Jahrgang.**



Philippus

der h. Römischen Kirche unter dem Titel des heil. Chrysogonus

Kardinal-Priester

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Köln

desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat

entbietet dem hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiöcese Gruß u. Segen im Herrn.

Geliebte im Herrn!

In den schweren Kämpfen, welche die Kirche fortwährend auf Erden zu bestehen hat, schöpft sie Kraft und Trost aus den Verheißungen ihres göttlichen Stifters. Dieselben sind besonders in den Gleichnissen vom Himmelreich enthalten, in welchen der Herr von der unzerstörbaren Dauer seiner Kirche, ihrer Ausbreitung über die ganze Erde und von ihrer übernatürlichen Kraft spricht, alle irdischen Verhältnisse zu durchdringen, sowie aus dem Streite mit den feindseligen Mächten dieser Welt schließlich siegreich hervorzugehen und zum ewigen Triumphe zu gelangen. Für uns, die Glieder der streitenden Kirche auf Erden, kann nichts heilsamer sein, als dieser Verheißungen stets zu gedenken.

Schon der Name, mit welcher der göttliche Herr seine Kirche bezeichnet, ist voll des Trostes. Er nennt sie das Himmelreich. Damit will er sagen, daß sie vom Himmel stammt und zum Himmel führt, daß sie das Reich Gottes auf Erden ist, in welches alle Menschen eintreten sollen, um zu ihrem ewigen Ziele zu gelangen. Gott nämlich, der in sich selbst der unendlich vollkommene und glückselige Geist ist, wollte aus Liebe seine Herrlichkeit in den Wesen, die er schuf, offenbaren und dieselben zur Theilnahme an seinem ewig glückseligen Leben hinführen; darum stiftete er ein Gottesreich auf Erden, in welchem die Menschen den Weg und die Mittel zu jener ewigen Gemeinschaft mit ihm finden sollten.

Die Kirche ist das Haus Gottes. Gott wohnt in ihr mit seiner Gnade und Wahrheit. Wir werden in ihr der Familie Gottes eingegliedert. Durch die heil. Taufe werden wir Kinder Gottes, Brüder Christi. In diesem Hause wird uns die Wahrheit Jesu Christi verkündigt, seine Gnade gespendet, sein Verdienst zugewendet. Ja, Christus der Herr selbst wohnt in der Kirche nicht etwa bloß mit der Allgegenwart seiner Gottheit, die alles erfüllt, sondern auch mit der Anwesenheit seiner h. Menschheit unter der Hülle des h. Sakramentes. Sein Geist, der h. Geist, lebt und wirkt in ihr und bleibt bei ihr bis zu dem Ende der Tage. Dieser Geist ist es, der in den hl. Sakramenten uns reinigt und heiligt. Durch ihn wird das hl. Opfer vollendet, welches wir täglich darbringen. In der Kirche haben wir die Gemeinschaft der Heiligen. Die heil. Mutter Jesu ist auch unsere Mutter, die uns nie verläßt, die Heiligen Gottes sind unsere Helfer und Freunde, die h. Engel unsere Schützer. Aus diesem Gotteshause auf Erden hoffen wir beim Scheiden von dieser Welt in das Haus Gottes dort oben aufgenommen zu werden, wo ewiger Friede, unverwelkliche Glückseligkeit ist, wo wir mit Gott leben und herrschen. Da geht für uns das Wort Gottes in Erfüllung: „Selig, die in deinem Hause wohnen, o Herr, in alle Ewigkeit werden sie dich loben.

1. Das Haus auf dem Felsen.

Wie aber Gott selbst der Ewige und Unveränderliche ist, so soll auch das Haus, welches er für seine Kinder erbaut hat, in gewissem Maße an diesen Eigenschaften theilnehmen und dadurch seinen göttlichen Ursprung offenbaren. Im steten Wechsel der Zeit soll sie sich nicht ändern und von unzerstörbarer Dauer sein.

Darum vergleicht der Herr sie mit einem Hause, welches auf einen Felsen gebaut ist. Mögen die Winde wehen, der Platzregen fallen, es wanket nicht, denn es ruht auf einem unerschütterlichen Fundamente. Die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwältigen. Der Herr ist bei ihr bis zum Ende der Tage; sein Geist lebt und waltet ewig in ihr. Seines Reiches wird kein Ende sein.

Wie hat die Geschichte das Wort des Herrn bewährt bis auf den heutigen Tag! Welche äußere und innere Gefahren hat sie nicht während ihrer nun mehr als achtzehnhundertjährigen Dauer siegreich bestanden. Kaum begründet, wurde sie von dem verblendeten Judenthum auf das härteste verfolgt. Dann erhob sich das Heidenthum, bewaffnet mit der ganzen Macht des römischen Reiches, in dreihundertjährigem Kampfe, um sie zu vernichten. Es folgten die Erschütterungen der Völkerwanderung, unter deren Stößen das tausendjährige römische Reich in Trümmer sank, sodann das fast tausend Jahre hindurch dauernde Anstürmen des Muhamedanismus, der Araber und Türken, gegen die Christenheit. Dazu die innern Gefahren und Kämpfe durch die Irrlehre, das Schisma, die Uebergriffe der Staatsgewalt, der große Abfall in der Reformation, die Fluth der Revolution, die Feindschaft des mitten im Christenthum auftauchenden Neuheidenthums: das Schifflein der Kirche schwebt auf und nieder in den Wellen des von Stürmen heimgesuchten Meeres der Weltgeschichte und hätte längst Schiffbruch gelitten, wenn nicht in seiner Mitte derjenige sich befände, welcher dem Winde und den Wogen gebietet und die Seinen an das sichere Ufer hinleitet.

Diese die Jahrhunderte hindurch währende Dauer ist der Kirche aber nicht etwa dadurch zu Theil geworden, daß sie abseits von den Stätten der Kulturentwickelung und des Weltverkehrs in einem abgelegenen Theile der Erde ein unbeachtetes, unangefochtenes Dasein gefristet oder, mit dem Zeitgeist wechselnd, der herrschenden geistigen Strömung sich angeschlossen und den Gefahren des Kampfes sich entzogen hätte. Vielmehr mitten in die geistige Bewegung der Menschheit hineingepflanzt, hat sie unverbrüchlich ihre Grundsätze und ihren Glauben treu bewahrt, vertheidigt, ausgebreitet und allen, die guten Willens sind, die Früchte der Wahrheit und Gnade, welche ihr göttlicher Stifter ihr verliehen, zu jeglicher Zeit angeboten.

2. Das Senfkörnlein.

Denn das Himmelreich, spricht der Herr, ist gleich einem Senfkörnlein, das, in die Erde gepflanzt, wie klein es auch ist, zu einem großen Strauche wird, in welchem die Vögel des Himmels wohnen. Das Evangelium des Reiches Gottes soll vor der Vollendung aller Dinge in der ganzen Welt verkündigt werden. Juden und Heiden, Griechen und Barbaren, alle Völker der Erde sind zum Eintritt in das Gottesreich eingeladen.

Wie sollte dieses in Erfüllung gehen!

Noch nie hat ein Weiser dieser Welt auch nur daran gedacht, seine Jünger in alle Welt zu schicken, um seinen Grundsätzen überall Eingang zu verschaffen. Es waren zwölf einfache, arme, nach weltlichem Begriffe ungebildete, in den Künsten der Welt unerfahrene Männer, die in alle Welt gesandt wurden, die Lehre ihres Meisters zu verkünden. Woher sollte der Erfolg kommen? Und siehe da! Sie traten am Pfingstfeste auf, mit heiliger Begeisterung erfüllt, und gleich am ersten Tage schlossen sich ihnen dreitausend Gläubige an; die Zahl der Christen aus dem jüdischen Volke wuchs stetig, und wiewohl die Führer und von ihnen verblendet, die Mehrzahl des Volkes sich der Wahrheit verschlossen, so traten die bessern Elemente des Judenthums in die Kirche ein und entgingen dem Strafgerichte, welches bald über das hartnäckige Volk hereinbrach. Mit um so größerem Erfolge wurde das Christenthum unter den Heiden verbreitet. Die Apostel gingen bis zu den entferntesten Völkern und streuten den Samen des göttlichen Wortes mit Erfolg aus; besonders aber wurde der heil. Apostel Paulus das Werkzeug Gottes zur Verbreitung der christlichen Lehre unter den Heiden, so daß schon im ersten Jahrhundert überall christliche Gemeinden sich vorfanden, im zweiten und dritten Jahrhundert die Christen trotz aller Verfolgungen weithin im römischen Reiche sich ausbreiteten, zu Anfang des vierten Jahrhunderts aber selbst der römische Kaiser Constantin zum Christenthum übertrat. Auch die in das römische Reich eindringenden Germanen nahmen dasselbe an, ihnen folgten die slavischen Völkerschaften; der größte Theil Europa's mit dem Osten Asiens und dem Norden Afrika's huldigte Christo dem Herrn. Als aber im 15. Jahrhundert der Seeweg nach Indien entdeckt wurde, Amerika und die Inseln sich erschlossen, da verbreiteten Schaaren von Missionaren überallhin in die neu entdeckten Länder die christliche Lehre, und bis zum heutigen Tag erschallt in dem Maße, in welchem bisher anzugängliche Länder sich dem Verkehr erschließen, die Predigt des Evangeliums, und in allen Sprachen wird das Lob Christi, unseres Erlösers, verkündet.

Die Kirche kennt keinen Unterschied der Völker, sie läßt sich nicht in Grenzen einer Nation bannen, sie umfaßt mit derselben Liebe alle Menschen, auch die geringsten und ungebildetsten, Arm und Reich, Herrn und Knecht, sie entspricht allen wahren Bedürfnissen des menschlichen Herzens, spendet überall Licht, Trost und Stärke, und bei aller Ausdehnung über die ganze Erde kennt sie keine Zersplitterung, keine Zwietracht, überall bewahrt sie die Einheit im Glauben, in der Verfassung, im Oberhaupte, im Opfer, in der Gnadenspendung. So gleicht sie fürwahr dem Senfkörnlein, das aus unscheinbarem Anfange zu einem großen Strauche aufwächst, in welchem die Vögel des Himmels nisten.

Doch nicht allein durch ihre Dauer und Ausbreitung hat die Kirche als göttliches Werk sich erwiesen, noch mehr durch ihre übernatürliche Kraft, mit welcher sie alle irdischen Verhältnisse durchdringt, läutert und erhebt.

Darum sagt der Herr von ihr: das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nimmt und unter drei Maß Mehl mischt, bis das Ganze durchsäuert ist.

3. Der Sauerteig.

Das Mehl bedeutet die Menschheit, die drei Maß ihre dreifache Entwickelung, der Sauerteig die Kraft des Christenthums.

Die Menschheit hatte bis zur Erscheinung Jesu Christi auf der ganzen Erde sich verbreitet und bei den Culturvölkern einen hohen Grad der Vollkommenheit in allen irdischen Dingen erreicht.

Sie war aber von der ursprünglichen Offenbarung Gottes, die ihr zu Theil geworden und die sie als das kostbarste Erbstück unverbrüchlich bewahren sollte, abgewichen. In das Irdische versinkend, verloren die Menschen mehr und mehr das überirdische Licht, die göttliche Wahrheit, und ihr Herz wurde verfinstert. Statt den einen wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, anzubeten, fielen sie in Götzendienst, verehrten die Natur und ihre Erzeugnisse und vertauschten die Majestät des Schöpfers mit den Bildnissen geschaffener Dinge, ergaben sich ihren Leidenschaften und lasterhaften Ausschweifungen. Die ehelichen Verhältnisse wurden gelockert, die Würde des Weibes mißachtet, der Arme und Elende fand kein Erbarmen. Ein großer Theil der Menschen verfiel der Sclaverei, ward rechtlos und der Willkür ihrer Herren preisgegeben. Die Herrscher ließen sich wie Götter verehren und ihr Wille galt wie ein göttliches Gesetz. Grausamkeit und Wollust herrschte allenthalben, Zweifelsucht und Unglauben nahmen überhand. Immer trauriger wurden die Zustände und schienen einem gänzlichen Verfall entgegen zu gehen.

Allerheiligensommer.

Novelle von **Theophil Homo.**

(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)

VI.

Eine lange Reihe von Jahren lag zwischen jenen traurigen Tage und dem lauen, sonnigen Märzabend, an welchem ich, in Gedanken an die Vergangenheit versunken, über den Wall dahinschritt der Villa Hellfurth zu. Elfriede hauste noch immer allein in dem weitläufigen Gebäude. So sehr sie auch von Verehrern umschwärmt gewesen, so manche auch geglaubt hatten, es sei nun der Trauer um den verunglückten Geliebten, der noch dazu unheilbarem Irrsinn verfallen, genug gewesen, die schöne, liebenswürdige Baronesse Hellfurth werde sich jetzt wieder dem Leben zuwenden und einem neuen Glück nicht abgeneigt sein, sie hatten sich getäuscht gefunden. Elfriede hatte alle Bewerbungen um ihre Hand ebenso sanft wie entschieden abgelehnt. Sie erklärte den ungestüm Drängenden, daß sie sich als Wittwe des früh Geschiedenen ansehe und niemals die Trauer um ihn ablegen werde. Aber das edle Mädchen hatte nicht in eigennützigem Schmerze von der Menschheit sich zurückgezogen, sich nicht den Luxus eines maßlosen Schwelgens in ihren Gefühlen gestattet: mit fester Hand ihr Herz zusammennehmend und seinen Aufschrei erstickend, hatte sie ihr Glück in dem Glücke ihrer Mitmenschen gesucht. Konnte sie selbst nicht den vollen Sonnenschein der Liebe genießen, wollte sie wenigstens den Sternenfrieden ergebener Entsagung und hilfreichen Wirkens für andere verkosten. Nach dem Tode ihrer Mutter zumal hatte Elfriede nur mehr für die Armen und Kranken gelebt, in ihnen allein ihren Trost gefunden. Da war kein Nothleidender, der je vergebens an das graue Steinportal der Villa Hellfurth gepocht, kein Hilfloser, dem nicht Rath geworden, kein Kummervoller, den ihr liebreicher Zuspruch nicht aufgerichtet, kein Kind, das umsonst die Händchen nach den Früchten des Hellfurth'schen Gartens ausgestreckt hätte. Darum blickte auch ihr schönes braunes Auge so klar und ruhig trotz des ihm eigenen schwermüthigen Ausdruckes, darum lag auf ihrer offenen Stirne noch immer der Schmelz holder Jungfräulichkeit, darum schwebte um ihren Mund ein so himmlisches Lächeln, verbreitete sie eine Atmosphäre von Licht und höherem Wohlbehagen um sich, wie niemand anders. Wer einmal den kleinen Gartensalon der Villa Hellfurth betreten, die milde Herrin darin hatte walten sehen, den Zauber ihrer Worte empfunden und ihrem seelenvollen Clavierspiele gelauscht hatte, der kam gewiß immer wieder, so oft nur die gastlichen Räume sich ihm öffnen wollten. Es war in der That ein auserlesener Kreis, welcher dort zu Scherz und Ernst sich versammelte; die Edelsten, Besten der Stadt rechneten es sich zur Ehre, in die Zahl der regelmäßigen Besucher aufgenommen zu werden.

Ich freilich hatte mich ziemlich fern gehalten. Damals nach dem erschütternden Trauerfall war ich Elfriede wieder brüderlich näher getreten und hatte ihr wie Frau von Hellfurth manchen Dienst erweisen dürfen, aber als ich mich im Laufe der Jahre davon hatte überzeugen müssen, daß noch immer das Bild eines Todten zwischen uns stand, hatte ich mich mehr und mehr meinen wissenschaftlichen Forschungen zugewandt. Ich sah die einstmals so schwärmerisch Geliebte nur noch selten, besonders seit Mamas Heimgang für Elfriede die Veranlassung zu öfteren Besuchen in unserm Hause fortgefallen war. Und als endlich die Varusschlacht mit dem Castell Aliso mich in den Bannkreis ihrer Streitfragen gezogen, war ich für die Gegenwart und ihre Ereignisse verloren. Ich vegetirte weiter in den engen Schranken meines Arbeitszimmers, ummauert von dem hohen Walle meiner Bücher, ohne recht zu wissen, wie und warum ich lebte.

Erst der heutige Tag hatte mir die Augen geöffnet. Reginens Worte hatten einen Zündstoff in meine Seele geworfen, welcher das ganze mühsame Bauwerk langer Jahre in die Luft zu sprengen drohte. Was ich gestern noch für eine Unmöglichkeit gehalten, als ein Unding erklärt haben würde, war ich heute im Begriff auszuführen. Ich war auf dem Wege nach der Villa Hellfurth, meinen Antrag zu erneuern. Je länger ich darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher wurde mir die Sache, desto mehr berauschte ich mich in der süßen Hoffnung, Elfriede doch noch die Meine nennen zu können. Als ich aber das hohe Dach zwischen den kahlen Bäumen auftauchen sah, sank mir der Muth, ich fühlte beinahe dasselbe Herzklopfen wie vor zwanzig Jahren.

„Johannes Chrisostomus Tiefenbach besinne Dich! sei kein Narr!“ sagte ich zu mir selbst und schritt nichtsdestoweniger dem Gitterthore zu.

Eine Amsel, welche auf der höchsten Spitze einer der Platanen ihr Frühlingslied in die golddurchhauchte Abendluft pfiff, flößte mir neues Vertrauen ein, und mit einem kühnen Entschluß zog ich die Schelle.

„O lassen der Herr Professor sich auch einmal wieder sehen!“ meinte die öffnende Dienerin, ein Inventarstück des Hauses so gut wie meine Regine. „Wird das eine Freude für das gnädige Fräulein sein!“

Von ganz eigenthümlichen Gefühlen bewegt, halb zitternder Freude, halb ahnungsvollen Schreckens, ging ich den bekannten Corridor hinab, durchschritt das alterthümliche Vorzimmer und stand im Gartensalon Elfrieden gegenüber.

„Hans,“ rief diese, von ihrer Arbeit aufspringend, „Sie? Wie lange habe ich Sie nicht mehr begrüßen dürfen! Seit Sie ein berühmter Mann geworden, sind Sie für Ihre Freunde verloren.“

Ich starrte das schöne Weib einige Augenblicke sprachlos an. Ja, Elfriede von Hellfurth war noch schön, schöner fast trotz ihrer siebenunddreißig Jahre, als zu der Zeit, da sie den heimkehrenden Studiosus ganz und gar bezaubert hatte.

„Aber Hans, was ist Ihnen?“ fuhr Elfriede geängstigt fort, als ich noch immer nichts erwiderte. „Ihnen ist doch kein Unglück geschehen?“

„Nein, Elfriede,“ begann ich, immer schneller sprechend, um mein eigenes Zagen zu überwinden. „Nein, das Unglück würde mich nicht so fassungslos sehen, nur die Hoffnung eines großen Glückes macht mich schwanken.“

„Eines Glückes? Ich verstehe Sie nicht, Hans.“

Die glänzenden braunen Augen, in deren Tiefen noch immer jene unsagbare Wehmuth schlummerte, richteten sich dabei fragend auf mich, so daß es beinahe gänzlich um meine Fassung geschehen gewesen wäre.

„Sie sollen es sogleich erfahren, Elfriede, denn an Ihnen und nur an Ihnen liegt es, die Hoffnungen, welche mich mit neuer Lebenskraft erfüllen, zu schöner Wirklichkeit werden zu lassen.“

„Hans!“ klang es mahnend von den bebenden Lippen, aber ich achtete nicht darauf. Das lange zurückgedämmte Gefühl wollte sich endlich Luft machen und durchbrach alle Schranken.

„Elfriede, ich habe schon einmal an dieser selben Stelle gestanden und das Glück meines Lebens von Deinem Worte“ — ich fiel mir unbewußt in das alte Du — „abhängig gemacht. Damals konntest Du mir Dein Herz nicht schenken, ein Anderer stand zwischen uns, und es war unrecht von mir, Dir und ihm darob zu grollen. Seitdem sind beinahe zwanzig Jahre vergangen, Du hast Dein kurzes bräutliches Glück eingesargt und begraben und das Gedächtniß des Todten lebendig erhalten in liebender Treue; Deine wie meine Mutter sind gestorben, Alles hat sich gewandelt in uns und um uns — nur meine schrankenlose Liebe nicht. Ich liebe Dich heute noch ebenso wahr, noch ebenso innig wie damals in den wild gährenden Tagen meiner Jugend. Nie ist auch nur für einen Augenblick der Gedanke an eine andere Frau in meine Seele gekommen. Du oder keine, Elfriede! Weil ich Dich nicht besitzen konnte, habe ich die Wissenschaft allein zu meiner Freundin und Lebensgefährtin gemacht, aber mein Haus ist dabei düster und einsam, mein Herd ohne Wärme, mein Herz ohne Freude geblieben. Wenn Du Dich entschließen könntest, Elfriede, meinem Leben den fehlenden Sonnenschein zu geben, auf den Händen wollte ich Dich tragen, Dich segnen — — —“

Ein lautes Schluchzen ließ mich abbrechen. Elfriede war auf den Lehnsessel am Schreibtisch gesunken und hielt das Gesicht in den Händen verborgen. Die hellen Thränen rannen durch die feinen Finger und tropften langsam hinab auf die achtlos fortgeworfene Arbeit.

„Elfriede, mein Liebling,“ stammelte ich verlegen und trat einen Schritt näher, „ich habe Dich überrascht, Dich erschreckt durch meine Heftigkeit. Ich will mich sogleich entfernen und morgen wieder kommen, wenn Du ruhiger geworden und im Stande bist, meinen Worten zu folgen.“

„Nein, Hans, bleib'!“ flüsterte das erschütterte Mädchen, von Schluchzen unterbrochen.

Sie weinte noch eine kleine Weile still vor sich hin, dann, gewaltsam sich aufraffend, ließ sie die Hände sinken und sah mich mit einem Blicke an, einem Blicke so bang und todestraurig, daß ich fühlte, wie mein Herz sich schmerzlich zusammenzog, und meinen fröhlich aufgesproßten Hoffnungen der letzte Stoß versetzt wurde. Es hätte keines Wortes mehr bedurft, mein Urtheil war gesprochen.

„Bleib', Hans,“ wiederholte Elfriede, ebenfalls des brüderliche Du gebrauchend, „es muß einmal zur vollen Klarheit zwischen uns kommen. O, wenn Du wüßtest, Du guter alter Hans, wie schmerzlich es mir ist, Dir wehe thun zu müssen, Du würdest Mitleid mit mir haben. Wenn es in meiner Macht stände, Dich glücklich zu machen, o Hans, ich wollte alles, alles für Dich thun, aber ich kann nicht, ich kann es wirklich nicht. Ich habe mein Herz einmal vergeben, einmal das Ge-

Da trat das Christenthum in die Welt; Gott selbst war vom Himmel herabgestiegen und brachte neues Leben in die hinsiechende Menschheit.

Das Leben der Menschheit aber vollzieht sich, wie das Leben des einzelnen Menschen, in dreifacher Richtung: in Bezug auf Gott, in Bezug auf den Nebenmenschen, in Bezag auf die Natur.

In dieser dreifachen Beziehung sollte die Kirche Jesu Christi das alternde Menschengeschlecht neu gestalten.

Zuerst in religiöser Beziehung. Diese Neugestaltung vollzog sich in den ersten drei Jahrhunderten.

Nach Ablauf dieser Zeit war der Götzendienst gebrochen, die Tempel der Heiden verödeten mehr und mehr, ein neues Licht war an die Stelle des finstern Unglaubens getreten. Nun herrschte der Glaube an den einen wahren, allmächtigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, den Vater des Menschengeschlechtes; nun verherrlichten alle den Sohn Gottes, der in unendlicher Liebe vom Himmel zur Erlösung der Menschen herabgestiegen ist und den Weg zum Himmel allen, auch dem größten Sünder, eröffnet hat; der, zur Rechten des Vaters erhöht, seinen Geist herabsandte, um in der Kirche die Wahrheit zu bewahren und die Gnade des Erlösers allen zuzuwenden; der einst wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Er ist uns Vorbild in allem geworden, damit auch wir ein gerechtes, frommes, nüchternes Leben führen, in heiliger Scheu vor dem heiligen Willen Gottes, in wahrer, ungeheuchelter Liebe zum Nächsten, auch zu denen, die uns Böses thun. Wir erwarten alle in froher Hoffnung den großen Tag des Herrn, an welchem er seine Herrlichkeit vor aller Welt offenbart, den Guten ewigen Lohn, den Bösen ewige Strafe zutheilend.

So hatte in dreihundertjährigem Wirken und Kämpfen das Christenthum die Finsterniß des Heidenthums verscheucht, eine religiöse sittliche Umkehr bewirkt, die Liebe Gottes und des Nächsten in die Herzen gepflanzt, das Antlitz der Erde wieder zu Gott und dem Himmel gerichtet: der Sauerteig hatte das erste Maß Mehl durchdrungen.

Nun folgte die zweite große Aufgabe: die Festsetzung einer christlichen Rechtsordnung, der Aufbau des Staates auf christlichem Fundamente. Die Mehrzahl der Bewohner des römischen Reiches war christlich geworden, aber der Staat selbst mit seinen Gesetzen und Einrichtungen ruhte noch auf heidnischem Boden; das Recht, wie ausgebildet es in irdischer Beziehung manchfach war, sollte eine höhere Weihe erhalten, die christlichen Grundsätze, die göttliche Ordnung in sich aufnehmen; nicht der Wille des vergötterten heidnischen Kaisers sollte die höchste Norm sein, sondern das ewige Gesetz des Königs der Könige, wie es in der christlichen Offenbarung näher bestimmt und kund geworden. Die weltliche Obrigkeit sollte eingedenk werden, daß sie von Gott ihre Gewalt erhalten und dieselbe auch nur nach Gottes Willen gebrauchen dürfte; mit einem Worte der Staat, der die irdischen Beziehungen der Menschen untereinander ordnet und die hierfür bestimmten Gesetze zu handhaben hat, sollte ein christlicher Staat werden, da seine Angehörigen Christen geworden sind.

Die Lösung dieser Aufgabe wurde dadurch erleichtert, daß Kaiser Konstantin selbst Christ wurde und mit seinen Nachfolgern darauf Bedacht nahm, den christlichen Grundsätzen in der Gesetzgebung und der Leitung des Reiches Rechnung zu tragen. Sie betrachteten es als ihr Amt, ihre Pflicht, Schützer und Förderer der Kirche Christi zu sein. Als aber das römische Reich in den Stürmen der Völkerwanderung unterging und die germanischen Völker auf den Trümmern der alten römischen Herrschaft ihre Reiche aufrichteten, da gingen mit dem Christenthum, welches sie annahmen, auch die Grundsätze der christlichen Rechtsordnung auf sie über, und es entstanden in den verschiedenen Ländern Europa's Staaten, deren Einrichtungen und Gesetzgebung den christlichen Character an sich trugen, bis im achten Jahrhundert Carl der Große sein großes Reich gründete und vom Papste Leo als Kaiser, als Schirmer und Schützer der christlichen Kirche gekrönt wurde. Blieben auch unter seinen Nachfolgern Streitigkeiten über die Grenzen dieser christlichen Schutzherrschaft nicht aus, so wurde doch das Christenthum unverbrüchlich als die Grundlage des Staates anerkannt und gegen Ende des Mittelalters, um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, nach manchfachem Zwiste die gegenseitigen Rechte zwischen der Kirche und dem Staate genauer abgegrenzt und in besondern Vereinbarungen festgesetzt: die zweite Aufgabe war gelöst, die übernatürliche Kraft des Christenthums hatte in fast tausendjährigem Wirken auch das Staatswesen der Völker durchdrungen, geläutert und erhoben.

(Schluß folgt.)

Fasten-Verordnung
für das Jahr 1897.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gründe, welche die Fastendispens in den vorigen Jahren veranlaßt haben, auch ferner noch fortdauern, wird kraft der vom hl. Apostolischen Stuhle verliehenen Vollmacht für dieses Jahr bestimmt wie folgt:

I. Das Fastengebot, welches nur einmalige volle Mahlzeit und einmalige Kollation, sowie ein Stücklein Brod am Morgen zuläßt, anderweitigen Genuß von Speisen aber ausschließt, bleibt bestehen

1. an allen Tagen der vierzigtägigen Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage,

2. an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen der Quatemperzeiten und

3. an den Vigilien vor den Festen: a. Pfingsten und Weihnachten, b. der hh. Apostel Petrus und Paulus, c. der Himmelfahrt Mariä, d. Allerheiligen, welche jedes Mal am vorhergehenden Sonntag von der Kanzel zu verkünden sind.

II. Das Abstinenz-Gebot, welches zur gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet, bleibt bestehen am Aschermittwoch, Gründonnerstag, Charsamstag und an allen Freitagen des Jahres, sowie auch an den Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten.

III. An allen übrigen Tagen wird der Genuß von Fleischspeisen gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß an allen Fasttagen nur bei der Hauptmahlzeit der Genuß von Fleisch erlaubt und an denselben, sowie auch an den Sonntagen der Fastenzeit der gleichzeitige Genuß von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit verboten bleibt.

IV. Der Genuß von geschmolzenem Fett ist an allen Tagen des Jahres und zwar zugleich mit Fischspeisen gestattet; ferner dürfen, mit Ausnahme der drei letzten Tage der Charwoche, Fleischbrühe und die Ueberbleibsel von Fett (sogenannte Schrieven oder Greven), nicht aber Speckstückchen oder Speckscheiben, an allen Tagen des Jahres und zwar zugleich mit Fischspeisen genossen werden.

V. Mit Ausnahme des h. Charfreitages wird den Gast- und Speisewirthen und denjenigen Kostgebern, welche mindestens drei Kostgänger haben, gestattet, an allen Tagen Fleischspeisen vorzusetzen, und den Gästen, sie zu genießen. Auch wird sowohl den Gast- und Speisewirthen und den Kostgebern der bezeichneten Art, wie ihren Hausgenossen, wenn sie keinen von dem der Gäste verschiedenen Tisch führen, dieselbe Dispens ertheilt, — ferner den Hausbewohnern, bei denen Militair einquartiert ist und speist — desgleichen den von Almosen lebenden Armen, — ebenso denjenigen Arbeitern, welche besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben, z. B. in Hochöfen und Bergwerken, — endlich denjenigen Handlungsdienern, Gesellen, Lehrlingen, Arbeitern, Tagelöhnern und Dienstboten, welche von ihren nichtkatholischen Herrschaften beköstigt werden und keine Fastenspeisen erhalten. Jedoch soll durch diese Dispensen einer absichtlichen Umgehung des Abstinenz-Gebotes kein Vorschub geleistet werden.

VI. Diejenigen, welche das einundzwanzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie die Arbeiter, Tagelöhner und Dienstboten, insofern sie mit schweren Arbeiten belastet sind, dürfen zwar an Fasttagen mehrmals im Tage je nach Bedürfniß Speise genießen, bleiben aber zur Beobachtung des Abstinenz-Gebotes in der gewöhnlichen Weise verpflichtet.

VII. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugniß ertheilt, in einzelnen Fällen, wo es nöthig erscheint, und nicht etwa bloß die Scheu vor der Abtödtung es verlangt, das Fasten- und Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder theilweise zu erlassen, oder in ein anderes frommes Werk zu verwandeln, namentlich in Betreff der Armen und Nothleidenden, sowie hinsichtlich der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Kranke und Schwache haben hinsichtlich des Fasten- und Abstinenzgebotes nach der Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

VIII. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Strenge des ursprünglichen Fastengebotes sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in die zu diesem Behufe in allen Kirchen der Erzdiöceje anzubringenden Büchsen, welche die Aufschrift „Fasten-Almosen" tragen und bis zum Schlusse der österlichen Zeit zu belassen sind, niederlegen. Wer nicht im Stande ist, ein solches Almosen zu entrichten, soll an allen Sonntagen der h. Fastenzeit die Litanei vom Leiden Christi oder den schmerzhaften Rosenkranz beten für die Anliegen der Kirche. Das Fasten-Almosen wird zur Bildung guter Priester sowie zur Unterstützung dürftiger Priester verwendet. Das Convikt für die Studierenden der Theologie in Bonn und die Convikte für Gymnasiasten in Neuß, Münstereifel und Rheinbach erfordern zum Unterhalte bezw. zur Tilgung der Schulden noch viele Mittel. Mögen namentlich diejenigen, welche von Gott reicher mit Gütern gesegnet sind, diese für den Nachwuchs der Geistlichkeit der Erzdiöceje so überaus wichtigen Anstalten mit ihren Gaben nach Kräften unterstützen!

IX. Die österliche Zeit beginnt mit Passionssonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt einschließlich. Innerhalb dieser Frist soll in allen Pfarrgemeinden die öffentliche Feier der ersten h. Communion stattfinden. Wir sprechen wiederholt den dringenden Wunsch aus, es möge die in vielen Pfarreien von seeleneifrigen Hirten bereits eingeführte vortreffliche Gewohnheit, daß die der Schule entlassenen Jünglinge und Jungfrauen noch zwei bis drei Jahre lang regelmäßig alle Monate oder, wo das nicht möglich ist, alle zwei Monate nach vorgängiger Verkündigung von der Kanzel gemeinschaftlich die h. Communion empfangen und regelmäßig der sonntäglichen Christenlehre beiwohnen, überall Eingang und Verbreitung finden, damit so die gnadenreichen Früchte der h. Communion und des genossenen Unterrichtes dauerhaft erhalten und in dieser gefahrvollen Zeit des Lebens durch den öftern Genuß des himmlischen Brodes Unschuld und Tugend beschützt und befestigt werden.

X. Während der sogenannten geschlossenen Zeit, d. h. vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern und vom ersten Advent-Sonntag bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließlich, dürfen keine Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Advent-Zeit sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzlustbarkeiten sich enthalten.

Bei dieser Gelegenheit bringen Wir zugleich zur Kenntniß, daß die während des verflossenen Jahres für die Bedürfnisse des h. Stuhles eingegangenen Liebesgaben ihrer Bestimmung gemäß verwendet worden sind. Der heilige Vater hat dieselben mit dankbarem Herzen entgegengenommen und allen Angehörigen der Erzdiöceje seinen Apostolischen Segen gespendet.

Mögen dieselben mit Rücksicht auf die fortdauernden Bedrängnisse der h. Kirche und ihres Oberhauptes, unseres heiligen Vaters, in fleißigem, andächtigem und vertrauensvollem Gebete und opferwilliger Treue auch ferner verharren!

Gegeben zu Köln am Sonntage Sexagesima des Jahres 1897.

Philippus Card. Krementz,
Erzbischof von Köln.

löbniß der Treue ausgesprochen" — sie blickte auf den schlichten Reif, der als einziger Schmuck den Goldfinger ihrer linken Hand umschloß — „ich vermag nicht zum zweiten Mal Liebe um Liebe zu geben. Und dann, Hans, Dir meinem besten theuersten Jugendfreunde, meinem Bruder, will ich sagen, was ich seit Jahren nicht mehr über die Lippen gebracht habe: ich glaube nicht an Hermanns Tod."

„Aber, Elfriede," rief ich entsetzt, „das ist unmöglich, undenkbar. Das ist Wahnsinn."

„Dasselbe haben sie damals gesagt," nickte sie mit schwermüthigem Lächeln, „sie haben es mir bis zur Evidenz bewiesen, daß Hermann todt sei, todt sein müsse, und doch — ich glaube es nicht, habe es nie geglaubt."

„Und um solch einer fixen Idee willen — verzeihe das unschöne Wort! — willst Du Dich und mich zeitlebens unglücklich machen, Elfriede?"

„Ich bin nicht unglücklich," entgegnete sie mit einem so hehren Ausdruck in den schönen Zügen, daß ich bestürzt einen Schritt zurückwich. „Ich harre und hoffe und trage inzwischen mein Schicksal, wie Gott es mir zugetheilt hat. Ich bin vollkommen zufrieden."

„Aber die kommenden Jahre? Die Leere und Einsamkeit Deines Alters?"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage im Orient.

Zur Kreta-Frage meldet der Local-Anzeiger aus Athen: In einem vierstündigen Ministerrath wurde erwogen, ob Griechenland dem Beschluß der Großmächte, Kreta als unabhängiges Fürstenthum zu erklären, beitreten dürfe. Die Regierung vertritt die Ansicht, daß die Entscheidung darüber den Kretensern selbst zusteht. Auf die bevorstehende Aufforderung der Mächte, das griechische Heer und die Flotte zurückzurufen, da sonst eine Blockade des Piräus und anderer griechischer Häfen eintreten würde, ist ein definitiver Beschluß vom Ministerium noch nicht gefaßt. Während der Sitzung wurden Sachverständige gerufen, welche der Regierung versicherten, daß zwei Jahrgänge Land- und Seetruppen innerhalb weniger Tage marschbereit sein könnten. Die Einberufung zweier Jahrgänge der Marine ist für heute als sicher zu betrachten. — Der hiesige katholische Bischof richtete ein Telegramm an den Papst um Vermittelung in der kretensischen Frage. — Laut ‚Post' findet in Wien ein Gerücht von der bevorstehenden Abdankung des Königs Georg von Griechenland [?] Glauben da der König schon früher erklärte, des Regierens müde zu sein, weshalb er den Rest seines Lebens als Privatmann in Zurückgezogenheit zu beschließen gedenke.

Nach einer Meldung des Standart aus Athen vom gestrigen Tage ist dort eine Collectivnote der Mächte eingegangen, welche heute der griechischen Regierung officiell überreicht werden soll. — Die Blockade der Insel Kreta wird jetzt auf das Schärfste durchgeführt. Es beginnt bereits Mangel an Lebesmitteln auf Kreta fühlbar zu werden. Ein englisches Torpedoboot hat die Vermittelung des Verkehrs zwischen dem griechischen Hauptquartier an der Küste der Insel und der Regierung in Athen übernommen.

Oberst Vassos hat unmittelbar nach seiner Landung die Bildung von Compagnieen aus Eingeborenen vorgenommen. Jede Compagnie wird von griechischen Officieren und Unterofficieren befehligt. Die Kretenser eilten zu Schaaren herbei, sich einreihen zu lassen. In zwei Tagen zählte man bereits 10,000 solcher Kämpfer, die sich jetzt schon auf 20,000 vermehrt haben. Zunächst erhielten sie alle nur das mit der griechischen Krone geschmückte Käppi. Bald aber werden sie vollständig uniformirt sein, da unter den letzten für das Expeditionscorps bestimmten Sendungen, die inzwischen glücklich gelandet sein dürften, sich auch über zehntausend Uniformen im Schnitt der griechischen Armee befinden.

Nachdem die vor Kanea lagernden Türken das Feuer gegen die Christen eröffnet hatten, hißten letztere eine weiße Flagge, um den Admiralen zu zeigen, daß sie nicht die Herausforderer gewesen seien.

Wie sehr die öffentliche Meinung in Athen durch das Bombardement des Lagers der Aufständischen auf Kreta gegen Ausländer eingenommen ist erhellt besonders daraus, daß hier eine Petition unterzeichnet wurde, in der verlangt wird, Fremden den Zutrit zur Akropolis zu verbieten. Einzelne Hotelwirthe weigern sich, Ausländer aufzunehmen. Die Sitzung der Kammer mußte auch gestern ausfallen, da die Minister zur Zeit des Sitzungsbeginns eine Berathung hatten.

Man glaubt, den in Athen weilenden ausländischen Missionen sei gestern eine Collectivnote von ihren Regierungen zur Ueberreichung an das griechische Cabinet übermittelt worden.

Der Höchstcommandirende der türkischen Operationstruppen an der griechischen Grenze Edhem Pascha wurde in Constantinopel gestern erwartet. Morgen wird er sich auf seinen Posten begeben. — Es wurden in Constantinopel zwei Commissionen gebildet, die eine für die Leitung der Truppentransporte, die zweite für die Leitung der Operation. Von den in Constantinopel eingelagerten Krupp'schen 12-Centimeter-Haubitzen, welche für die zwei Haubitzen-Regimenter bestimmt waren, deren Aufstellung beim 2. und 3. Corps vor zwei Jahren beschlossen worden, wurden je 36 nach Salonichi und Adrianopel expedirt. Der frühere Militär-Commandant des 5. Corps, Marschall Abdul Pascha, wurde nach Constatinopel berufen und dürfte das Commando des mobilen Corps erhalten.

Das Wiener k. k. Teleg.-Corresp.-Bureau bezeichnet das vom ‚Temps' wiedergegebene Gerücht, demzufolge dem Reichsfinanzminister Baron v. Kallay die Verwaltung des autonomen Kreta anvertraut werden sollte, als grundlos, ebenso wie alle in der letzten Zeit aufgetauchten Nachrichten über Mandatsertheilungen an einzelne Mächte. — Gestern wurde in Wien eine Studentenversammlung aufgelöst, welche sich mit der kretischen Frage befaßte. An der Versammlung nahmen außer Griechen auch Rumänen, Kroaten, Serben, Dalmatiner und Tschechen theil.

Einer Meldung des Standard aus New-York zufolge soll sich Staatssecretär Olney geweigert haben, Griechenland den Beschlußantrag des Senats mitzutheilen, in dem der Senat Griechenland seine Sympathie ausdrückt und die griechische Einmischung auf Kreta billigt.

* St. Petersburg, 27. Febr. Das Journal de St. Pétersbourg' meldet, der russische Gesandte in Athen ist in St. Petersburg eingetroffen, um der Vermählung seiner Tochter, die gestern stattgefunden hat, beizuwohnen. Derselbe wird sich aber sofort auf seinen Posten zurückbegeben.

* London, 27. Febr. Delyannis äußerte in Athen gegen einen Berichterstatter, der Beschluß der griechischen Regierung, ihre Truppen auf Kreta zu belassen, sei unwiderruflich. Der Gedanke, dieselben zurückzuziehen, sei niemals gehegt worden.

* London, 27. Febr. Wie aus Salonichi gemeldet wird, werden die militärischen Vorbereitungen unaufhörlich fortgesetzt. Mehrere Redif-Bataillone marschiren gegen die griechische Grenze.

* Paris, 27. Febr. Der ‚Eclair' meldet aus Kanea: Der griechische Dampfer Thesauris, mit drei griechischen Deputirten an Bord, wurde von einem englischen Torpedoboot angehalten und nach der Suda-Bai gebracht.

* London, 27. Febr. ‚Daily News' meldet aus Kanea von gestern: Die Lage wird zunehmend kritisch. Außer den türkischen Truppen sind 8000 kampffähige Mohammedaner in der Stadt. Diese sind sämmtlich gut bewaffnet und durchziehen die Straßen unter Gewehr.

* Kandia, 28. Febr. Den hiesigen Muselmanen ist die Nachricht zugegangen, daß heute die Festung Hierapytna im Südosten der Insel am Cap Peristora durch die Insurgenten bombardirt werde. Da dort keine Kriegsschiffe liegen, können die Familien sich nicht retten. Die Lage wird hier in der Stadt immer trauriger. Die Hungersnoth unter der Bevölkerung infolge gänzlichen Mangels an Nahrungsmitteln wird in wenigen Tagen allgemein sein und in diesem Falle schwere Folgen und Katastrophen herbeiführen.

Deutschland.

* **Berlin,** 1. März.

* **Die Frage der Reichstagsdiäten** wird in der Presse aller Parteien wieder stark behandelt, nachdem die angeblichen Aeußerungen des Reichskanzlers der freisinnigen Volkspartei erneuten Anlaß zur Wiedereinbringung ihres Antrages gegeben haben. Die Zahl der Diätengegner im Reichstage schmilzt mehr und mehr zusammen. Das Berliner nationalliberale Hauptorgan trat schon Donnerstag in einem längeren Artikel entschieden für die Diäten ein; auch die ‚Deutsche Tagesztg.' trennt sich in der Diätenfrage von den conservativen Parteien. Nun pflegt freilich der hohe Bundesrath sich wenig nach der größeren oder geringeren Mehrheit für einen Reichstagsbeschluß zu richten, sonst würde er wohl den Jesuitenantrag nicht so lange haben ruhen lassen. Dies Mal scheinen aber gewisse Gründe vorzuliegen, einen eventuellen Reichstagsbeschluß etwas näher in Erwägung zu ziehen. Sachliche Gründe gegen die Diäten sind heute nicht mehr vorzubringen. Die Diätenlosigkeit war eines der politischen Zwangsmittel Bismarck's, mit dem der Altreichskanzler so wenig, wie mit anderen Gewaltmitteln Erfolg gehabt hat. Die Diätenlosigkeit hat das Anwachsen der socialdemokratischen Mandate nicht verhindert; sie hat auch nicht verhindert, daß 1890 das Cartell zerschmettert worden ist, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen. „Ungeeignete" Personen aus dem Reichstage fernzuhalten, war der Zweck der Verweigerung der Diäten, der nicht erreicht worden ist. Dagegen hat sie manche geeignete Persönlichkeit vom Reichstage ferngehalten, der die Mittel fehlten, den Aufenthalt in Berlin zu bestreiten. Damit sind zugleich die Wähler in der Ausübung ihres Wahlrechts beschränkt. Daß auch die fortgesetzte Beschlußunfähigkeit des Reichstages mit allen ihren Uebelständen einen wesentlichen Grund in der Diätenlosigkeit hat, kann angesichts der entgegengesetzten Erscheinung in den Parlamenten mit Diäten nicht ernsthaft bestritten werden. Zahlreiche Abgeordneten können nicht 6 oder 8 Monate aus der eigenen Tasche in Berlin leben; ihre Wähler wissen das und wählen sie dennoch, weil sie keine anderen Candidaten finden.

Die Diäten würden ohne Zweifel schon auf das Pflichtgefühl der Abgeordneten hinreichend einwirken, daß in der Regel ein beschlußfähiger Reichstag versammelt wäre. Andererseits würden die Diäten nicht so große Anziehungskraft haben, daß sich ein Heer von Berufsparlamentariern heranbildete, die von der Abgeordnetenthätigkeit lebten. Im Gegentheil wird mit Recht betont, daß gerade die Diätenlosigkeit leicht Berufsparlamentarier züchte, während sie brauchbare Leute aus den verschiedensten Classen, Leute mit praktischer Erfahrung und gesundem Urtheil vielfach ausschließe. Gegen den Mißbrauch der Diäten lassen sich leicht passende Maßregeln treffen. Conservative Blätter berufen sich auf diesen Mißbrauch sowie auch darauf, daß die Einführung der Diäten eine Verfassungsänderung bedeute. Die fünfjährigen Legislaturperioden bedingten ebenfalls eine Verfassungsänderung, ohne daß man auf jener Seite etwas einwandte,

von den Verfassungsbrüchen im Culturkampf gar nicht zu reden. Die Conservativen werden kein Glück damit haben, wenn sie heute so thun, als ob die Diätenabewilligung etwas Grundstürzendes sein würde. Da die Diätenlosigkeit ihren Zweck vollständig verfehlt hat, kann ihre Abschaffung aber doch unmöglich die Verfassung aus den Angeln heben. Das Allerverkehrteste ist, für die Diäten Compensationen in der Verschlechterung des Wahlrechts zu verlangen. Wie kann man für etwas Werthloses eine Entschädigung fordern? Es geht den Herren von der Rechten eben gar nicht um den Schutz der Verfassung, sondern im Gegentheil um ihre Abänderung und da wollen sie die Diäten als Hebel benutzen. Keine Diäten, so lange die Zeit für eine Verkürzung des Wahlrechts noch nicht „reif" ist; ist aber die Zeit gekommen, dann eine gründliche Aenderung und dafür das Linsenmus der Diäten. Ob etwa auch die Regierung auf den Augenblick lauern mag, wo die Volksvertretung sich die Verkürzung des Wahlrechts für baares Geld abkaufen zu lassen bereit ist? Da doch kaum Sparsamkeitsgründe hier für sie maßgebend sein werden, andere Gründe aber nicht zu entdecken sind, muß man es fast annehmen.

Schweden-Norwegen.

* **Christiania,** 25. Febr. Das Storthing genehmigte einstimmig ohne Debatte die Errichtung einer Professur für Nansen an der hiesigen Universität.

Rumänien.

* **Bukarest,** 25. Febr. In Beantwortung einer Anfrage über Gerüchte, welche durch die oppositionelle Presse verbreitet waren und nach welchen die Ausrüstung und die Munition der Armee sich in schlechtem Zustande befinden sollten, erklärte der Kriegsminister in der Deputirtenkammer, daß die vier rumänischen Armeecorps vollständig ausgerüstet seien, daß die Befestigungen sich in ausgezeichnetem Zustande befänden und daß der Vertheidigungszustand binnen Kurzem vollständig sein werde. Der Ministerpräsident fügte hinzu, er sehe keine Gefahr ernster Verwickelungen, Rumänien verbleibe in den besten Beziehungen zu allen Mächten.

Bulgarien.

* **Sofia,** 25. Febr. Der Ministerpräsident Stoilow erwiderte auf eine Interpellation in der Sobranje, die bulgarische Nation verfolge die Bestrebungen der Kretenser mit Sympathie; die Regierung wende den Ereignissen ihr volles Augenmerk zu. Die Durchführung der Reformen in den türkischen Provinzen hätten die europäischen Mächte in die Hand genommen, und die bulgarische Regierung folge diesem Vorgehen mit Vertrauen. Die Regierung werde, um sich nicht den Vorwurf, ein Störenfried zu sein, zuzuziehen, sich aller Abenteuer enthalten und den Erfolg der von den Mächten unternommenen Schritt abwarten, zumal Bulgarien über die Mittel verfüge, um seine Interessen stets rechtzeitig wahrzunehmen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. März.

* **Bade-Anstalt.** Rapport vom Monat Februar 1897. Besuchsziffern:

a) Schwimmbad:	Erwachsene	. . .	644
	Kinder	. . .	124
	Volksbad	. . .	535
b) Wannen	I. Klasse	. . .	18
	II. „	. . .	278
	III. „	. . .	196
c) Brausebad		. . .	92
d) Herren Brause		. . .	—
e) Massage		. . .	—
			1887

X **Der Carneval in Neuß** entwickelte sich in diesem Jahre in althergebrachter Weise. Dem Treiben der Masken auf der Straße war das am Sonntag herrschende herrliche Frühlingswetter ungemein förderlich. Gestern stellte sich Regen ein, der die Stimmung aber durchaus nicht beeinträchtigte. Von der Straße flüchtete das närrische Treiben in die verschiedenen Lokale, in welchem ein recht lebhaftes und buntes Leben herrschte, trotzdem eine Menge Einheimischer die benachbarten Städte Düsseldorf und Köln aufgesucht hatten, um sich dort den Triumpfzug des närrischen Prinzen anzusehen.

Der Nummenschanz in den Lokalen der verschiedenen Gesellschaften bot ein nicht minder farbenreiches und bewegtes Bild. „Constantia", „Pius-verein" und der kathol. Gesellenverein huldigten gestern und Sonntag Sr. Tollität, jede diese Veranstaltung war überaus stark besucht und darf als durchaus gelungen bezeichnet werden. „Steckelpäd" hatte am Sonntag in der Tonhalle seine Getreuen versammelt. „Ulenkücken" und Männergesangverein „Eintracht" werden heute noch folgen. Maskenbälle fanden auch in verschiedenen anderen Lokalitäten statt, so im „Rheinischen Hof" bei Neckenig, Hotel Berghaus u. a., in welchen es bunt und so viel wir feststellen konnten, echt carnevalistisch zuging. Leider ist die kurze Herrschaft des Prinzen Carneval hier nicht ohne Rohheiten und Unthaten sinnloser Subjecte vorübergegangen. Schlägereien und Messerattären mit blutigem Ausgang werden vom ersten und zweiten Tage gemeldet, die beweisen, wie unrichtig noch bei Menschen die Bedeutung des Festes aufgefaßt wird.

○ **Rohheit.** Ein Freitag Abend gegen 9 Uhr von Grimlinghausen zurückkehrender hiesiger Herr wich in der Nähe der Leuchtenberg'schen Sauerkrautfabrik einem von Neuß im vollen Gallop heranrasenden leichten Gefährt aus; von einem der zwei Insassen des Wagens erhielt er, trotzdem er fast an den Chausseebäumen stand, einen so heftigen Schlag mit der Peitsche in das Gesicht, daß er stark blutete. In der nahe gelegenen Wirthschaft Kempges wurde ihm das Blut vorläufig abgewaschen und mußte er später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein Glück, daß der Schlag nicht etwas höher traf, sonst wäre das Auge in Mitleidenschaft gezogen. Als der That dringend verdächtigt wurden zwei Handelsleute (K.) von Uedesheim ermittelt, welche auf ihrer Weiterfahrt noch mehrere Personen verletzten. Der verletzte Herr richtete Samstag in einem Einschreibebrief an einen der rohen Menschen den Vorschlag, als Sühne für ihre Unthat 100 Mark an die Armen zu zahlen. Das Schreiben blieb unbeantwortet und ist jetzt der Polizei Anzeige gemacht. Eine exemplarische Strafe wird diesem wüsten Benehmen wohl folgen.

| **Einbruch-Diebstahl.** In dem Victualiengeschäft von M. an der Brandgasse wurde in der verflossenen Nacht eingebrochen und eine Anzahl Edamer Käse gestohlen. Die Diebe sind durch Eindrücken einer Scheibe in den Besitz der Waare gelangt.

~ **Prämiirt.** Auf der 3. National-Geflügelausstellung zu Frankfurt a. M. wurde ein Stamm Andalusier-Hühner des Herrn Wilhelm Gummersbach mit dem 3. Preise, ein Stamm schwarzer Hamburger des Herrn Paul Wildt mit lobender Anerkennung, ein Stamm weißer Zwerghühner des Herrn W. Krings ebenfalls mit lobender Anerkennung ausgezeichnet, bei einer Concurrenz von 3067 Nummern in 167 Klassen eingetheilt.

± **Restaurations-Verkauf.** Die seit langen Jahren im Besitze der Familie Cores gewesene bekannte Restauration am Markte ging durch Kauf an Herrn Meuser in Titz bei Jülich zum Preise von 62000 Mark über. Der neue Eigenthümer wird die Restauration am 1. Mai antreten.

† **Wevelinghoven,** 1. März. Am verflossenen Samstag scheuten einem Fuhrmann auf dem Wege zur Zuckerfabrik plötzlich die Pferde seines Wagens, wodurch er unter denselben gerieth und nicht unbedeutende Verletzungen an einem Arm und Beine davontrug. Zu Hülfe eilende Leute brachten den Unglücklichen in seine nahe gelegene Wohnung.

* **Eisen,** 27. Febr. Bereits vor Beginn des Winters vorigen Jahres wurden bekanntlich die Fundamente zum Erweiterungsbau der hiesigen Pfarrkirche vollendet. Vor einigen Tagen hat man nun die Fortsetzung des Baues begonnen, der noch im Sommer dieses Jahres zur Vollendung gelangen wird. Augenblicklich ist man mit der Abbrechung des Chores beschäftigt. Bei der Niederlegung des Hochaltars, der noch in gutem Zustande war und auch in der erweiterten Kirche wieder Platz finden wird, fand sich in einem Säulenkapitäl eine ganze Anzahl Münzen aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Ein Schriftstück, welches man dabei erwartet hatte, fand sich nicht vor.

○ **Elsen,** 27. Febr. In der Sitzung vom vorigen Donnerstag wurden von der hiesigen Gemeinde genügende Mittel bewilligt, welche hinreichen, den hundertsten Jahrestag des Geburtstages des unvergeßlichen Heldenkaisers Wilhelm des Großen in würdiger Weise zu feiern. Wie wir vernehmen, haben sich insonderheit der Kriegerverein Elsen-Fürth, der Turnverein und der hiesige kirchliche Gesangverein „Cäcilia" bereit erklärt, der dankbaren Verehrung zu dem Begründer des Deutschen Reiches durch eine würdige Festfeier Ausdruck zu verleihen. Zum Local der Feierlichkeiten wurde die Germaniahalle des Herrn Joseph Esser bestimmt.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 28 Febr. Bei dem Schafspändler Jakob R. an der Reichsstraße brachen Diebe von der Gartenseite ins Haus und stahlen eine Menge Silbersachen und Goldschmuck.

— Eine fremde Dame kam am Samstag nach Düsseldorf, ging ins „Arabische Kaffee" um eine Tasse Kaffee zu trinken. Während sie das besorgte, wurde ihr der Koffer mit werthvollem Inhalte gestohlen, den sie im Flur hatte stehen lassen.

— Die Untersuchung gegen die 12 verhaftete Ladendiebe nimmt immer größeren Umfang an, es wurden ein ganzer Wagen voll gestohlene Sachen gefunden. Die Diebe haben alles genommen was sich nur denken läßt und Handel damit getrieben. An einem Abende haben sie 18 vollständige Anzüge gestohlen.

— Der Dr. Volbeding wurde am Samstag zur Verbüßung seiner Strafe in das Zellengefängniß an der Ulanenstraße gebracht.

— Gestern haben die Taschendiebe recht fleißig in den Wirthschaften und auf den Straßen gestohlen, angemeldet wurden bei der Polizei als gestohlen 15 goldene Taschenuhren, mehrere Portemonnaies und Schmucksachen.

— Eingebrochen wurde gestern bei einem Buchdruckereibesitzer und aus dem Comptoir wurden über 200 Mk. gestohlen.

§ **Liedberg,** 1. März. Wie verlautet, hat die Wahl des bisherigen Feldwebels Herrn Steinbach von der zweiten Compagnie des 39. Infanterie-Regiments zum Bürgermeister von hier ihre Bestätigung nicht gefunden.

y **Corschenbroich,** 1. März. Gestern Nachmittag wurde hier in Neersbroich nahe bei Gasthof an der Lürliper Grenze in der Niers die Leiche eines ca. 20jährigen Mädchens aufgefischt. Dem Vernehmen nach soll seit einigen Tagen in Rheydt-Eneiken ein Mädchen vermißt werden.

* **Crefeld,** 26. Febr. Innerhalb einer 14tägigen Dienstzeit stahl laut ‚Niederrh. Volksztg.' die 17jährige Sophie Plänkers aus Stratum einer hiesigen Familie Werthsachen von über 200 M. Werth. Sie wurde in Untersuchung gezogen und hat das Verbrechen eingestanden.

* **Essen,** 27. Febr. Von der obern Ruhr wird noch steigendes Hochwasser gemeldet.

* **Elberfeld,** 28. Febr. Wie in Barmen, haben auch in Elberfeld die Schreineegehülfen beschlossen, in vierzehn Tagen die Arbeit einzustellen, wenn ihre Forderungen abgelehnt werden.

* **Elberfeld,** 27. Febr. Einem Berliner Blatt wird gemeldet: Ein Deutscher war mit seiner jungen Frau und zwei Kinder im vorigen October nach Nizza gekommen. Er war früher ein gut situirter Kaufmann in Elberfeld, gab aber das Geschäft auf und setzte sich in den Kopf mit einem neuen Spielsystem durch die Roulette Millionär zu werden. So nahm er denn sein und seiner Frau ganzes Vermögen mit und — verspielte es bis auf den letzten Heller. Dann entfernte er sich von seiner Frau, die durch den Tod des kleinen Kindes in Monte Carlo ohnedies tief erschüttert war, und ließ sie mit dem älteren Kinde im größten Elend zurück. — Die Frau stammt aus guter Familie und hat eine entsprechende Erziehung genossen. Sie bemüht sich gegenwärtig, in Wien eine Stelle als Verkäuferin oder Gesellschafterin zu erlangen, um die für sie und ihr Kind zum Lebensunterhalt nothwendigen Mittel zu verdienen.

* **Köln,** 25. Febr. Die städtische Verwaltung plant drei neue Straßenbahnlinien, und zwar mit elektrischem Betriebe einzurichten. Die Kölnische Straßenbahn-Gesellschaft, welche Pferdebetrieb hat, erhob auf Grund ihrer Verträge sowohl gegen die Anlagen elektrischer Bahnen auf den ihr konzessionirten Linien als auch gegen die Kreuzung und Mitbenutzung ihrer Geleise durch diese Bahnen Einspruch. In der Stadtverordnetensitzung vom 17. September 1896 wurde die städtische Verwaltung ermächtigt, gegen die Kölnische Straßenbahn-Gesellschaft eine Feststellungsklage dahingehend zu erheben, daß die Gesellschaft auf Grund ihrer Verträge nicht berechtigt sei, die erwähnten Einsprüche zu machen. Wie die ‚Köln. Volksztg.' aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die Stadt diesen Prozeß gewonnen.

* **Aus dem Kreise Bergheim,** 28. Februar. Die Eingesessenen des Amtsgerichtsbezirks Bergheim werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur der Dienstag-Vormittag einer jeden Woche, und zwar die Zeit zwischen 9 und 12 Uhr, als Sprechtag für den Verkehr des Publikums mit dem Amtsrichter in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, als Vormundschafts- und Grundbuchsachen ꝛc., festgesetzt worden ist.

* **Bonn,** 27. Febr. Das hier liegende Bataillon des 28. Infanterie-Regiments wird nach Coblenz verlegt und dort mit den beiden anderen Bataillonen des Regiments vereinigt. Welcher Truppentheil hierher verlegt wird, ist noch nicht bestimmt. Wie verlautet, wird es ein Theil eines aus den vierten Bataillonen neu gebildeten Regiments sei.

* **Unkel,** a. Rh. 28. Febr. Zwischen Erpel und Linz wurde heute Morgen bei dem Dorfe Casbach 50 Meter oberhalb eines zwischen Gärten angebrachten Bahn-Ueberganges die Leiche der 67jährigen etwas schwerhörigen Wittwe Fries aus Casbach vorgefunden. Die Frau hatte am Samstag-Abend gegen 7 Uhr ihre Wohnung verlassen und war von ihren Angehörigen bis gegen 1 Uhr Nachts gesucht worden. Der Kopf der Leiche war zerschmettert.

* **Witten,** 27. Febr. Ein Art unglaublicher Verkommenheit spielte sich gestern Nachmittag auf der K.'schen Fabrik hierselbst ab. Ein 20jähriger Bursche trank in Folge einer Wette so viel Branntwein, daß er besinnungslos zur Erde fiel und in das Marienhospital getragen werden mußte, wo er kurz darauf starb.

* **Witten,** 27. Febr. Heute Morgen gegen 8 Uhr machte der Former S. auf dem hiesigen Gußstahlwerk während der Arbeitszeit seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* **Bochum,** 1. März. Der 19jährige Maurer Albert Schlotta aus Bruch, der am 18. August v. J. den Handlanger Peffermann ermordete und beraubte, wurde heute Morgen 7 Uhr durch den Scharfrichter hingerichtet.

* **Dortmund,** 27. Febr. Das hiesige weithin über die Grenzen Westfalens bekannte Hotel zum römischen Kaiser (Wencker-Pazmann) wird vom 4. April d. J. ab an eine Actien-Gesellschaft mit einem Actiencapital von 1,100,000 M. übergehen. Das neben dem jetzigen Hotel liegende Wismann'sche Haus soll zum Hotelbau hinzugezogen werden. Die erforderlichen Umbauten und Neueinrichtungen kosten über 400,000 M.

* **Neheim,** 28. Febr. Die dieser Tage berichtete Verhaftung eines Regierungsrathes klärt sich auf. Die ‚Westf. Volksztg.' ist in der Lage, mitzutheilen, daß die Angelegenheit nur auf Mißverständnissen beruht hat. Der betreffende Herr ließ sich die Briefe, welche eine schwerkranke angehörige Person betrafen, deshalb in den Gasthof senden, um die Kranke nicht unnöthig aufzuregen. Er beging leider dabei die Unvorsichtigkeit, den Gasthofbesitzer nicht aufzuklären. In diesem Falle würde jedenfalls die Verhaftung vermieden worden sein und der Herr würde für seine gewiß menschliche Rücksichtnahme nicht die unangenehme Erfahrung gemacht haben.

Vermischtes

* Frankfurt a. M., 25. Febr. Von der schon gemeldeten Feuersbrunst wurde der ganze Häuserblock auf der Ecke Zeil-Hasengasse-Holzgraben betroffen. Wie die ‚Frankf. Ztg.' berichtet, ist der Brand kurz nach 12 Uhr Mittags in dem nördlichsten Erker des Erdgeschosses des Wronkerschen Waarenhauses ausgebrochen. Vorübergehende stürzten in den Laden, schrieen in allen Stockwerken „Feuer" und veranlaßten die entsetzten Kunden und Verkäufer, auf die Straße zu flüchten. Die leicht brennbaren Stoffe, die den erst vor ein paar Monaten eingerichteten und eröffneten Bau bis zum Dach füllten, boten dem Feuer leichtes Spiel, und wie eine lodernde Fackel ging im Nu durch alle Räume der verheerende Brand. Gefährdet waren namentlich die Arbeiterinnen in den obern Geschossen, wo die Wronkerschen Putzmacherei-Werkstätten gelegen sind. Aber auch sie konnten, zum Theil unter Zurücklassung der Ueberkleider, in den Arbeitsgewändern das Freie erreichen. Die etwa hundert Angestellten und Bediensteten hatten alle das Haus verlassen, der Riesenbazar stand menschenleer. In wenigen Minuten schlugen die Feuersäulen aus allen Fenstern, die nackte Stein- und Eisenconstruction umspielend. Die Flammen ergriffen bald, die Brandmauer überspringend und von Dachstuhl zu Dachstuhl überschlagend, das sechsstöckige Regelsche Haus, Zeil 29, in dem eine Schirmhandlung, ein Manufacturwaarengeschäft, Schneiderwerkstätten, eine Taschenuhrhandlung und einige Privatleute ihren Sitz haben. In diesem Hause warf sich das tobende Element mit solcher Gewalt auf das Treppenhaus, daß die Stiegen bald ungangbar wurden und etwa 18 Leute von der Feuerwehr mit den mechanischen Leitern gerettet werden mußten. Das Sprungtuch benützte nur ein Lehrling; er erlitt eine Verstauchung am Fuß. Ein kleines Mädchen wurde von einem Feuerwehrmann hinabgetragen; er band sich das Kind am Leibe fest und machte so den Abstieg. Im übrigen waren es meist Erwachsene, die an der bis zum Balcon angelegten Leiter, unterstützt von Feuerwehrleuten, glücklich hinabgelangten. In schlimmster Noth schwebte eine 65jährige Frau, die in einer der Mansarden wohnte und aus dem sechsten Stock herabgetragen werden mußte. Die Dampfspritzen geboten einer weitern Ausbreitung des Feuers bald Stillstand. Gegen 2 Uhr hatte man das Feuer auf allen Seiten eingedämmt. Das Wonkersche Haus ist vollständig ausgebrannt, nur was von Eisen und Stein ist, steht noch. Die Ursache des Brandes ist noch nicht vollständig aufgeklärt.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen von medizinischen Autoritäten bei Halsleiden ganz besonders empfohlen, sind in allen Apotheken und Drogerien à 85 Pfg. zu haben.

Fruchtpreise zu Neuß vom 2. März.

Weizen, kleiner		16	80
„ engl.	1. Qual.	16	30
„ „	2. „	15	30
Roggen	1. Qual.	11	60
	2. „	11	10
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	12	—
	2. „	—	—
Hafer	1. Qual.	12	60
	2. „	11	60
Raps	1. Qual.	25	—
	2. „	24	50
Aveel (Rübsen)	1. Qual.	24	—
	2. „	23	50
Kartoffeln		5	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	33	—
Roggenstroh	„ „ „	18	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	56	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	104	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	—
Butter per Kilo	2	—
Eier per Schock (60 Stück)	6	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Düsseldorf, 27. Febr. (Fruchtpreise.) Weizen, inländ. 1. Qual. 16,80, 2. 16,40, ausländ. 1. Qual. 18,80, 2. 18,—, 3. 17,50 ℳ; Roggen, inländ. 1. Qual. 11,80, 2. 11,40, ausl. 1. Qual. 14,50, 2. 14,—, 3. 13,50; Gerste 1. Qual. 20,50, 2. 19,—, 3. 17,80, ausl. 1. Qual 20,50, 2. 19,—, 3. 11,50; Hafer, inländ. 1. Qual. —,—, 2. 12,20, 3. 11,20, ausländ 1. Qual. 14,50, 2. 14,—, 3. 13,50 ℳ. Brodpreis der Bäcker-Innung: Das 8pfünd. Schwarzbrod kostet 64 Pfg.

Kempen, 26. Febr. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen, 1. Qual. 16,50, 2. 16,—. Roggen, 1. Qual. 11,50, 2. —,—. Hafer, fremder 14 —, hiesiger 12,50. Gerste 10,—. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil. 5,—, im Großhandel 4,80. Leinmehl 6,80, franco Hof 7,—. Kartoffeln, weiße 1,80 die 50 Kil. Heu 28,—, Stroh 18,— die 500 Kil.

Rheinberg, 26. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 17,—, 2. 16,67, Roggen 1. Sorte ℳ 12,98, 2. ℳ 12,66, Gerste 1. Sorte —,—, 2. —,—, Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte ℳ 13,—, 2. 12,— die 100 Kil. Heu ℳ 40,—, Stroh 21,— die 500 Kil.

Köln, 27. Febr. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen ℳ —,—, Gerste —,—, Hafer ℳ 12,35. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 14 Sack Hafer, — Heu ℳ 6,60—8,00, Richtstroh ℳ 3,50, Krummstroh 3,50 ℳ die 100 Kil.

Köln, 27. Febr. Colonialwaaren-Preise. Kaffee. Java braun Pfg. 155—158, hellbraun 138—142, hochgelb 128—132, gelb 120—124, blank 116—118, gut ord. 113—114, ord. 112, Santos, belesen 80—95, unbelesen 72—80 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 25,50, Stampfmelis 24,00—25,50, Candis, weiß 32,00—33,00, braun 31,00—32,00, do. defect 29,50, Farin, weiß 25,50, hellbraun 21,50 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 15,00—30,00; Rosinen, Eleme ℳ 28—47, Sultanin 23,50—37; Mandeln, nackte große süße 56—70. Prinzeß 59—71; Pfeffer, schwarzer, ℳ 48,00—54,00, weißer Penang 67,—, Singapore 73,—, Piment 56,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 1,70—2,50 das ½ Kil.

Berlin, 27. Febr. (Nichtamtliche Preismeldungen aus dem Verein Berliner Getreide- u. Productenhändler.) Weizen vorräth. ℳ —,—, feiner gelber inl. 168,50. Roggen vorr. 121,50—123,50, guter inl. Mai 123, Sept —. Hafer vorr. 133—150, Mai 129,25.

Stettin, 27. Febr. Nach Privatermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Weizen 160—164. Roggen 115—119,50. Hafer 128—138.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 27. Febr. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. ℳ 60,— B. Mai 59 — B., 58,50 G.

Köln, 27. Febr. Provencer-Oel ℳ 76—80, Leinöl 20,— die 50 Kil.

Köln, 27. Febr. Leinöl, rohes ℳ 39,—, gekochtes ℳ 40,75 die 100 Kil.

Berlin, 27. Febr. (Notirungen aus dem Verein Berliner Getreide- und Productenhändler.) Rüböl vorr. mit Faß ℳ 56,—, ohne Faß 55 —, Mai ℳ 55,—. — Spiritus Mai 43,50. Sept. 44,30. Petroleum 22,—.

Breslau, 27. Febr. Spiritus 50er Febr. 55,50 G., 70er Febr. 36,— bz.

Grettin, 27. Febr Nach Privatermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Rüböl Febr. 54 75. Spiritus 70er 37,30.

Hamburg, 27. Febr. Rüböl ruhig. 55½ B. Spiritus behauptet, Febr.-März 19³/₈, April-Mai 19³/₈, Mai-Juni 19½ Sept.-Oct. — B. Petroleum ruhig, 5,70 B.

Pesth, 27. Febr. Kohlraps Aug.-Sept. 10,90 G., 11,— B.

Amsterdam, 27. Febr. Leinöl Fl. 15½, Frühjahr 15⅝, Sommer 16⅞, Herbst 17½.

Paris, 27. Febr. Rüböl Febr. Frs. 55,25, März 55,50, Mai-Aug. 56,—, Sept.-Dec 56,—. Spiritus Febr. 33,—, März 33,—, Mai-Aug. 33,25, Sept.-Dec. 34,—.

London, 26. Febr. Olivenöl spanisches sh 29—30.

London, 27. Febr. Leinöl Febr. sh. 15.6. März-April sh. 15.7½ — Rüböl raff. sh. 27.0, braunes März-April sh. 25.6 — Baumwollöl raff. sh. 15.1½, rohes März-April sh. 13.3.

Hull, 27. Febr. Baumwollöl ohne Faß raff. sh. 12.10½, rohes sh. 11.9. — Leinöl ohne Faß sh. 13.6, Febr. sh. 13.6, März-April sh. 13.10½.

Liverpool, 27. Febr. Leinöl matt, mit Faß rohes 15½ sh., raff. 17 sh.

Viehmärkte.

Köln, 26. Febr. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 1204 Kälber, verkauft 1. Sorte zu ℳ 62, 2. 56, 3. 50 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 342 Schafe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 64, 2. 60, 3. 56 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschorene Schafe 5 ℳ billiger. — Geschäft in Kälbern und Schafen schleppend, Markt geräumt.

Düsseldorf, 27. Febr. Zu den Viehmärkten waren vom 21. bis 27. Febr. im hiesigen Schlachthofe angetrieben: — Ochsen, 41 Kühe, — Rinder, 523 Kälber, — Schafe und 671 Schweine. Großvieh kostete 51—55 ℳ, beste Sorte — ℳ, Kälber 50—65 ℳ, am Freitag 00—00, Schafe 54—60 ℳ, beste Sorte — ℳ, Schweine 54—55 ℳ, eingeführte geschlachtete Schweine 00—00 ℳ, alles per 50 Kil. Schlachtgewicht. Handel langsam.

Zwolle, 26. Febr. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 390 Stück Rindvieh, 120 Kälber, 18 Schafe und Lämmer und 281 Schweine (in den Ställen etwa 200 Stück Rindvieh und 20 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 183—290, 2. über acht Wochen kalbende Kühe ℳ 183—250, 3. frischmilchende Kühe 190—283, 4. Kühe mit 2—4 Bäßnen 183—266, 5. Kühe mit Kalbzähnen 150—200, 6. Kälber 113—190, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 112—200, 8. fette Kühe u. Ochsen 45—63, 9. fette Kälber 53—63, 10. fette Schweine 38—42 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. — Das Geschäft war heute für über acht Wochen kalbende Kühe träge, fette Kühe ein wenig besser, Ochsen schlecht.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Alexander Hermanns,

heute Nacht gegen 2 Uhr, im Alter von 46 Jahren, in Folge Lungenentzündung, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Ratingen, Kettwig, den 28. Februar 1897.

Das Begräbniss findet statt am Mittwoch Nachm 3 Uhr stätt vom Sterbehause Königstr. 3 aus. Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag Morgen 9 Uhr in der St. Marienkirche gehalten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine theue Gattin, unsere gute unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Adolf Lohmanns,

Margaretha geb. **Brings,**

heute Morgen 3½ Uhr nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der h. Sakramente der kathol. Kirche, im Alter von ungefähr 68 Jahren, durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Noithausen und Crefeld, den 28. Febr. 1897.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach langen mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Tochter und Schwester, Fräulein

Elisabeth Becker.

Sie starb wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, an den Folgen eines Lungenleidens, im Alter von 22 Jahren 2 Monaten.

Weissenberg, den 1. März 1897.

Das Begräbniss nebst Exequien finden Donnerstag Morgen ½9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Weissenberg statt.

Beschluß.

Auf den Antrag der Firma **Breuer & Hofstadt** hierselbst, wird die Gasse, welche ihren Anfang nimmt von der Friedrichstraße zwischen dem Etablissement von Breuer und Hofstadt und der früheren Gastwirthschaft von Servaes, und welche einmündet in den Weg, welcher längs der Simons'schen Mühle zu den Krurgärten hinführt, in Erwägung, daß

1. das Vorhaben der Einziehung dieses Weges ordnungsmäßig bekannt gemacht worden,
2. die fragliche Gasse thatsächlich als öffentlicher Weg dient,
3. die gegen die Einziehung fristgerecht eingelegten Einsprüche nur wegen angeblich verletzter Privatrechte an der Gasse erhoben sind, welche durch die Aberkennung des Charakters der Gasse als öffentlicher Weg aber nicht berührt werden,
4. der Einziehung im öffentlichen Interesse Bedenken nicht entgegenstehen,

unter Verwerfung der dieserhalb erhobenen Einsprüche auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes hiermit als öffentlicher Weg eingezogen,

Neuß, den 26. Februar 1897.

Die Wegepolizeibehörde:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Ackerers **Franz Lammertz** zu Büttgen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und wurde über das Gehöft desselben die Sperre bis auf Weiteres verhängt.

Büttgen, den 26. Febr. 1897.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Grootens.

Braves Mädchen in klein. Haushaltung für alle häusl. Arbeiten gesucht. Wo, s. die Exp.

Bekanntmachung.

Da die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen von

1. **Carl Baumeister** zu Rottes,
2. **Peter Effer** zu Heide,
3. **Jos. Müller** zu Büttgendorf,
4. **Frz. Jos. Heusgen** „
5. **Mich. Josten** „
6. **Jos. Düppers** „

erloschen ist, wird die s. Z. über die Gehöfte derselben verhängte Sperre hierdurch aufgehoben.

Büttgen, den 26. Febr. 1897.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Grootens.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande der Ackerer Gebr. **Rothhausen** zu Büttgen-Dorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und wurde über das Gehöft derselben die Sperre bis auf Weiteres verhängt.

Büttgen, den 23. Febr. 1897.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Grootens.

Größere Quantums aller Sorten **Stroh** sowie **Strohmiethen** preßt und kauft

W. Helvenstein, Immerath.

Noch einige **100 Pfd. Pflanzkartoffeln** (Möll) sind zu haben bei **Wilh. Willems,** Kaarst.

Schöner **Kleesamen** zu haben bei Gebr. Carten, Wevelinghoven.

Butter! Käse!

	Mk.
9 Pf. fste. Centrifugentafelbutter	10,30
9 Pf. fste. Süßrahmtafelbutter, mit oder ohne Salz	10,—
9 Pf. beste Gutsbutter	8,50
9 Pf. fste. Schweizerkäse	7,—
9 Pf. fste. Limburgerkäse	4,50

versendet tägl. frisch frco. geg. Nachn.

Karl Bührle, Molkereiprod., **Ulm** a./D.

Bevor man eine **Nähmaschine** kauft, verlange man die Preisliste der ältesten Crefelder Nähmaschinenfabrik **F. J. Schulte, Crefeld,** Westwall 57, gegr. 1865. Telephon 836. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Bewährteste Erfindung

Blitz-Wichse

von

Emil Musche, Cöthen

erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen **prachtvollen, tiefschwarzen bleibenden Glanz, schmeidigt das Leder,** verbraucht sich **sehr sparsam** und ist thatsächlich **besser** und **billiger** als die angenannte beste Wichse der Welt. **Nur in rothen Dosen à 10 und 20 ₰ echt bei:**

J. Mohren's Medizinal-Drogerie von Dr. Glan.

Hohoff'sche Messweine.

(Vina de vite pura.)

Wir erlauben uns der hochwürdigen Geistlichkeit ergebenst mitzutheilen, dass wir der

Weinhandlung Nic. Francken in Neuss a. Rh.

den Verkauf unserer **Messweine** (Materia digna ad sacrificium Missae) gestattet haben.

Proben und Preislisten können durch obige Firma bezogen werden.

Erbach i. Rheingau, Febr. 1897. Hohoff & Co.

Zur Frühjahrsdüngung

empfehlen die Anwendung des

echten

Peru-Guano „Löwenmarke",

da dessen **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität unerreicht** dast ht,

Centrale Guano-Fabriken Rotterdam und Düsseldorf.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke,

Abtheilung: Düngerfabrik.

Wir empfehlen hierdurch unseren nach **Deutschem Reichspatent Nr. 72171** hergestellten **Dünger** mit einem Gehalt von

5,5 % Stickstoff (theils wasserlöslich-organisch, theils Ammoniakstickstoff),
8 % Phosphorsäure (bodenlöslich),
2–3 % Kali (an Phosphorsäure gebunden).

Niederlage für Neuß und Umgegend bei:

A. Viehmann, Neuß, Hammthor.

Krebs-Fett

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Dasselbe enthält einen großen Theil thierischer Fette, wie Thran und Talg, die bekanntlich auch vom Gerber zur Fabrikation des Leders verwendet werden und ist daher am meisten dazu geeignet, die Schuhe zu erhalten und geschmeidig zu machen.

Krebs-Fett ist nicht zu verwechseln mit Vaselinenfett, welch letzteres bekanntlich aus Mineralöl, also Erdöl, fabrizirt wird.

Schwarzes Krebs-Fett eignet sich auch sehr gut als **Huf-Fett,** während **gelbes** Krebs-Fett zum Schmieren von **Fuhrgeschirren** und **Chaisen-Verdecken** gerne verwendet wird.

Krebs-Fett ist in Dosen à **10, 20** und **40** Pfg. zu haben:

Neuß: A. J. Kamphausen,
„ H. Röttgen,
„ Fr. W. Cremer,
„ Wwe. C. Sachsenwedel

Grevenbroich: Wilh. Sommer,
Wevelinghoven:
J. A. Willichs Wwe.

Am 11. u. 12. März

Ziehung

der

Pommerschen

Rothen Kreuz Lotterie

3273 Gold- und Silber-Gewinne

die mit 90 pCt. garantirt sind.

Hauptgewinn: **50,000 Mark** Werth.

Loose a 1 M., 11 für 10 M.
Porto und Liste 20 Pf.
empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Ein großer **Butterradhund** abhanden gekommen. Farbe: heller Fuchs. Abzeichen: Vorderpfoten weiß, der hintere rechte Fuß halb weiß, linke Zehen weiß, vor der Brust ein weißer Flecken. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. **Simon Matheisen,** Allerheiligen.

Tüchtiges **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn zu Ostern gesucht.

Frau **Gerh. Müller,**
Crefeld, Dionysiusstraße 101.

Ein goldener **Trauring** gefunden. Näheres Crefelderstr. Nr. 40.



„Alenkücken."

Fastnachts-Dienstag, Abends 8½ Uhr, im festlich decorirten Kaisersaal des Städtischen Kaufhauses:

Große Masken-Redoute und Ball

mit Masken-Prämiirung.

Mitglieder haben für sich und zwei Damen freien Zutritt.

Entree an der Kasse 1,50 Mk. pro Person.

Karten im Vorverkauf à 1,00 Mk. zu haben in den Cigarrenhandlungen von Franz Bruckmann, Niederstr., Peter Sachs, Friedrichstraße, Georg Büschgens, Zollthor, Werner Zimmermann, Markt, sowie im Vereinslokale „Im Römer".

Der Elferrath.

Neußer Turnverein.



Heute Abend 8 Uhr in der Städt. Tonhalle:

Großer Maskenball

mit Preisvertheilung.

Entree siehe vor. Samstagsnummer.

Der Turnrath.



Hotel Berghaus.

Heute Abend:

Großer Maskenball.

MAGGI'S

Suppenwürze

ebenso Maggi's **Bouillon-Kapseln** sind frisch eingetroffen bei

Wwe. J. Summersbach, Niederstr.

Original-Fläschchen Nr. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pfg.; Nr. 1 = 70 Gramm zu 45 Pfg.; Nr. 2 = 120 Gramm zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Hotel-Restaur. Kaiserhof.

Heute:

Große Abschieds-Vorstellung

des hier so beliebt gewordenen Künstler-Ensemble der Reichshalle in Düsseldorf. Vollständig neues Programm.

Matinee 11—1 Uhr.
Nachmittags Anfang 5 Uhr.

Die Direktion.

Bett Nr. 3.

Als besonders vortheilhaft empfehlen wir unser beliebtes Bett Nr. 3, bestehend aus **1 Oberbett** und **2 Kissen.** Dasselbe ist von sehr starkem Cöper-Inlett uniroth, roth rosa oder bunten Streifen, mit neuen gut gereinigten **Halbdaunen** ausreichend gefüllt.

1 schläfig 190×100 cm	Mk. 16.50
passendes Unterbett	„ 9.50
1½schläfig 190×120 cm	„ 18.50
passendes Unterbet	„ 11.—
2 schläfig 200×140 cm	„ 20.50
passendes Unterbett	„ 13.50

Versand gegen Nachn. Verpack. gratis. Preisliste umgeh. franco.

Otto Schmidt & Co.
Special-Betten-Geschäft
Köln a. Rhein.

Zweiter **Brauergehülfe** und kräftiger **Brauerlehrling,** der gleicht verdient, sofort gesucht.

Brauerei zum Schiffchen, Düsseldorf, Hafenstr. 5.

Wir suchen möglichst per sofort einen anständigen jungen Mann mit guter Handschrift als

Lehrling.

Selbstgeschriebene Offerten erbitten

Kiederich & van Endert.

Erfahrene **Anstreicher-Gehülfen** gesucht. **Th. Herlitz Nachf.,** Neuß a. Rh., Niederstr. 12.

Eine hiesige Fabrik sucht zu Ostern oder früher einen

Lehrling

mit guter Schulbildung — Berechtigung zum einjährigen Militairdienste — und schöner Handschrift.

Schriftliche Meldungen nimmt die Exped. dsr. Ztg. unter **A. B. 50** entgegen.

Auf's Bureau

wird für **sofort** oder **Ostern** ein anstelliger braver

kath. Junge

gesucht. Lehrzeit 3 Jahre.

Selbstgeschriebene Offerten erbeten unter **H. A.** an die Expedition dsr. Zeitung.

Properes **Dienstmädchen** gesucht.

Frau Otto Taenzer,
Düren, Lagerstr. 3.

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen,** welches waschen kann, per sofort oder 1. April gesucht.

Frau Joh. Bremer,
Maurermeister in Grevenbroich.

Jung. propr. Mädchen

zu zwei Kindern gesucht.

Conditorei, Ackerstraße 186, **Düsseldorf.**

Fr. Jähne,

Photograph,
NEUSS, Crefelderstr. 17,

hält sich zur **Anfertigung aller photograph. Arbeiten** bestens empfohlen.

Gute Ausführung bei mässigen Preisen,
Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung.

Filiale: Grevenbroich, Breitestrasse.

Feinste

Familien-Seife,

besonders mild und angenehm, garantirt ohne Soda, per 6 Stück im Packet 35 und 45 Pfg. bei

Jac. Breuer,
Krämerstr. 7.

Futter-Hafer,
Saat-Hafer,
Wiesenheu,
Kleeheu,
Roggenstroh,
Kartoffeln

fortwährend **zu Tagespreis** zu kaufen gesucht.

Angebote unter **J. W. 1683** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Köln, Unter Fettenhennen 7.

D. J. Schanz & Co.

Patente

Nachsuchung und Verwerthung billig, streng reell, sorgfältig, weitgehendste Vergünstigungen.



Hochtragende schwere und mittlere

Kühe

empfiehlt

Jacob Kaufhausen-Salomon,
Neuß, verl. Gartenstr.

Hochtragende

Kühe

sind zu kaufen bei

Math. Neidhöfer,
Bahnhofstr. 15.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage vom Versandt-Geschäft Hrch. Meyer in Norddorf (Holstein) bei.